

Für Arab.: Ganzjährig 12 fl. - Halbjährig 6 fl. Vierteljährig 3 fl. Mit täglicher Postverendung: Ganzjährig 14 fl. - Halbjährig 7 fl. Vierteljährig 3 fl. 50 kr. Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. öst. Währ.

Wiener Zeitung.

Redaktion: im Binkler'schen Neugebäude, 1. Stock. Expeditions- und Insertions-Bureau: Hauptplatz, P. Colbtheder's Buchhandlung. Einblendungen für das "Journal Aller" und dgl. werden mit 20 Nkr. die Zeile berechnet. Manuskripte werden nicht zurückerstattet.

Nro. 66.

Samstag den 8. März 1862. (Morgenblatt.)

XI. Jahrgang.

Journal-Stimmen.

Arad, 7. März. Die Polemik zwischen „P. N.“ und „Sürgöny“ scheint noch nicht beendigt, denn auch in der jüngsten Nummer des „Sürg.“ mündet sich Resckes Lemethy ab, in einem längeren Artikel unter der Ueberschrift: „Das Komitatsystem und das 48er Gesetz“, die Unrichtigkeit der vom „P. N.“ aufgestellten Behauptungen, daß der Geist der 48er Gesetze mit dem Komitatsystem sehr wohl vereinbar werden könnte, zu beweisen und argumentirt er folgendermaßen: Das Kofettiren des „P. N.“ mit dem Komitatsystem kann nur dadurch erklärt werden, daß das Repräsentativsystem sich trotz der Treue für die Doktrin einer Verantwortlichkeit des Ministeriums dem Einflusse des allgemeinen Gefühls der Nation nicht entziehen kann; ja es theilt dasselbe und ist sogar ihr Dolmetsch.

Dieses allgemeine Gefühl ist aber die in unserem Blute liegende Vorliebe für das Komitatsystem, welches in der Nation lebt und wirkt, trotzdem sie gleichzeitig die 48er Gesetze mit feltener Einmüthigkeit wünscht und verlangt.

Blicken wir jedoch auf den Grund der Dinge, und bekennen wir offen, daß wir im Jahre 1848 einen großen Fehler begingen, als wir die Grundlage unserer avitischen Verfassung, welche mit dem Genius der Nation im Einklang war, beseitigten und zu einem solchen System übertrugen, welches uns gänzlich fremd ist, und gegen dessen Konsequenzen unser nationaler Charakter reagirt. Hieraus folgt, daß die Nation in diesem Augenblicke das 48er Komitatsystem mit dem 48er III., V., XVI. G.-A. vereint zu besitzen wünscht, und dies ist die Ursache der Dreverwirrung.

Zum Beweise dessen, daß das Wesentlichste in unserm Komitatsystem mit dem verantwortlichen Ministerium vereinbar sei, beruft sich „P. N.“ auf England und Amerika.

Diese letztere Verfassung halten wir für eine unglückliche; solch desperate Dinge lassen keinen Vergleich zu. Die Verwaltungsinstitutionen einer Monarchie und einer Repräsentativrepublik tragen an sich schon den Stempel der Verschiedenheit ihrer staatlichen Grundprinzipien.

Und England, diese konstitutionelle Monarchie, was beweist sie? Sehr viel, aber nur für uns.

Vor Allem politisirt das englische Munizipium nicht. Mengt sich nicht in Reichsangelegenheiten, sagt keine gemeinrechtlichen und gemeinpolitischen Beschlüsse, sondern ist im strengsten Sinne des Wortes eine Lokalbehörde; natürlich mit dem ausgedehntesten Wirkungskreise in der administrativen Verwaltung. Dies wünschen auch wir. Ferner sagt „P. N.“: Das Auslassen der Instruktionsertheilung schließt die Theilnahme der Komitate an den Diskussionen der höheren politischen Fragen nicht aus; „dieses Recht genießen in England sogar die Volksversammlungen.“ Vielleicht sollte man eher sagen: bloß die Meetings, nicht aber die Munizipien verhandeln über wichtige Fragen. In England erhebt nebst der Pressefreiheit noch das Versammlungsrecht den politischen Wirkungskreis unserer ehemaligen Komitate; die Meetings sind aber Privatversammlungen, und vindizieren sich kein behördliches Gewicht in ihren Manifestationen. Dies ist sehr gut so, und ein ähnliches Versammlungsrecht wünschen auch wir. Zwischen den Manifestationen eines Meetings und den einer Behörde ist jedoch ein himmelhoher Unterschied.

Die für das „Wesen“ des Komitatsystems eifernden „47er und 48er“ konnten sich aber derartige Fälle, welche sich eben in Folge des XVI. G.-A. 1848 so gefährdend mehrten, zu Herzen nehmen.

Wenn ferner der politische Wirkungskreis der Komitate mit dem verantwortlichen Ministerium vereinbar ist, wie „P. N.“ behauptet, wenn das Komitatsystem so heilsam, so erhaben ist, so bitte ich, warum war es nöthig, in einer Viertelstunde unsere avitische Verfassung zu beseitigen und den alten Würdenträgern des Reiches neue Namen zu geben, und jene geistige Rechtskontinuität zu zerreißen, welche in dem historischen Gefühl der Nation, in der Pietät für ihre Vergangenheit verborgen liegt und welche der Nation jene Zauberkräfte verleiht? zu was diene uns das Experimentiren mit einem Ministerium und dem repräsentativen Parlamentarismus? Kehren wir einfach zu dem 47er Komitatsystem zurück, und hüten wir uns vor gefährlichen Experimentationen, ob wohl dies oder jenes System vereinbar sei oder nicht.

Wie schon früher gesagt, wäre hierin wenigstens Logik. Ob es aber möglich sei, wollen wir hier nicht untersuchen.

Auf zwei beachtenswerthe Bemerkungen des „P. N.“ wollen wir noch antworten:

„P. N.“ sagt, „daß das Regieren mit den Komitaten sehr möglich sei, wie dies das 48er Ministerium bewiesen habe.“ Wir glauben vielmehr, daß nichts bewiesen wurde.

Wir wissen, daß die Verwaltung keine Zeit hatte sich zu entwickeln, weil kaum einige Monate später die Quelle der Freude in eine der Trauer verwandelt wurde, und das Land in Flammen gerieth, ebenso herrschte nur mehr ein einziger Gedanke. Doch während dieser wenigen Monate begannen schon die Reibungen zwischen dem Ministerium des Innern und den Komitaten.

Die zweite Bemerkung des „P. N.“ ist aus der Zeit des Landtages genommen. Es war auch eine freudige Erscheinung, als die Komitate im ganzen Lande Vertrauensvoten an Deak richteten. Doch kam es nicht auch vor, daß sämtliche Repräsentanten eines Komitates, welches Deak ihr Vertrauen votirte, gegen denselben stimmten? Wenn das Komitat einen politischen Wirkungskreis hat, muß es auch Einfluß haben; wenn aber dasselbe die Deputirten nicht zurückberufen und nicht instruiren kann, verläschen diese die Demonstrationen des Komitates, besonders in ruhigen Zeiten, und wenn sie zur Partei einer starken Regierung gehören.

Hieraus folgt — so schließt Resckemethy seinen Artikel, den wir hier nur im Auszuge reproduziren und auf den „P. N.“ die Antwort sicher nicht schuldig bleiben wird — daß das Komitatsystem und der III., V., XVI. G.-A. 1848 sich gegenseitig exkludiren, weil sie zwei verschiedene Staatsysteme bilden.

Der Wiener Korrespondent des „Sürgöny“ macht folgende Mittheilungen: „Vor Allem muß ich einen neuen Gnadenakt Sr. Majestät erwähnen. Beim Herannahen der Rekrutirung tauchte eine Frage auf, welche in unserm Vaterlande viele Familien mit tiefer Besorgniß erfüllte. Es gibt nämlich viele junge Männer, welche in der Voraussetzung, daß die Heeres-Ergänzungs-Gesetze ihre Gültigkeit eingebüßt hätten, trotz ihrer Militärpflichtigkeit heirateten. In solchen Fällen bestimmt der §. 44 des erwähnten Gesetzes, daß der Betreffende, wenn er zum Militärdienst tauglich ist, zugleich, ohne zur Lösung zugelassen zu werden, eingereicht, der betreffende Pfarrer aber, der die Rekrutirung vornimmt, zu einer bedeutenden Geldstrafe verurtheilt werde. Im letztverflossenen Jahre waren nun derartige Verstöße gegen das Gesetz sehr häufig, und deshalb muß die allergnädigste Entschlieung Sr. Majestät, daß bei der dießjährigen Rekrutirung die Strenge des §. 44 gegen Jene nicht in Anwendung komme, die noch zur zweiten Altersklasse gehören und ohne die Bedingungen des Heeres-Ergänzungs-Gesetzes zu berücksichtigen geheiratet haben, wahrhaft mit großem Dank aufgenommen werden.“

Meine neulich gemachte Mittheilung, daß der Herr Hofkanzler die Einstellung der mit gewaltsamen Mittel durchgeführten Steuereintreibung urgire und zu diesem Zweck mit dem hohen Finanzministerium in Verhandlungen getreten sei, kann ich heute schon ergänzen; das Resultat dieser Verhandlungen ist nämlich schon in's Reine gebracht, und besteht das Wesen derselben in Folgendem: die Verwaltung der direkten Steuern bleibt zwar, wie bisher, auch künftig, bis zu ferneren Verfügungen bei den Finanzbehörden, doch verhiert die genannten Behörden nicht, bei der Ausschreibung und Einhebung der Steuern die Mitwirkung und Unterstützung der politischen Behörden in Anspruch zu nehmen. Die Finanzbehörden sind demnach verpflichtet, wenn sie eine Gemeinde oder einen einzelnen Grundbesitzer, welche mit der Steuer im Rückstande sind, zur Zahlung auffordern, dieß zugleich den politischen Beamten (den Obergespannen, den Administratoren, den königlichen Kommissären) mit der Bemerkung anzuzeigen, daß die Militär-Erektion angewendet werden würde, wenn die betreffende Gemeinde, oder der betreffende Grundbesitzer den Steuer-Rückstand bis zu dem festgesetzten Termine nicht bezahlten sollte. Den auf diese Weise verhängten politischen Behörden wird es hingegen auch zur Pflicht gemacht, dahin zu wirken, daß der Steuerschuldner seiner Verpflichtung nachkomme. Sollte der zur Zahlung Aufgeforderte nicht im Stande sein, die Steuerschuld zu bezahlen, so werden die politischen Behörden die Finanzbehörden von diesem Fall ersuchend verständigen, welche dann entweder die Militär-Erektion verschieben, oder ihre anderweitigen Vorschläge den höheren Behörden mittheilen werden. Das bisherige gewaltsame Verfahren wird also demnach im Prinzip wohl nicht aufgehoben, doch wird es auf jene Fälle beschränkt, in welchen die Aufforderungen der politischen und der Finanzbehörden erfolglos bleiben. Bezüglich jener Steuern, welche zu Anfang eines Vierteljahres zu zahlen wären, wird die Militärerektion nur im Verlaufe und gegen Ende des Vierteljahres anzuwenden sein, mit Ausnahme jener Fälle, wenn sich der Steuerschuldner offen weigern sollte, seiner Steuerpflicht zu genügen. Die auf diesen Gegenstand bezügliche Instruktion des Finanzministers erklärt, daß die derartige Modifikation des bisherigen Verfahrens nur versuchsweise geschehe, und macht es den Finanzbehörden streng zur Pflicht, sogleich die Anzeige zu erstatten, wenn sie es bemerken, daß diese Abänderung für die Steuereintreibung nachtheilig sei.“

B. Pest, 5. März. Die deutsche Frage und die an die Lösung derselben geknüpften Kombinationen und Vermuthungen behaupten jetzt das Feld politischer Diskussion. „Pesti Napló“ eröffnet heute unter dem Titel: „Ideen eines Komitatspolitikers über die deutsche Frage“ einen Zyklus von Artikeln, die aus der Feder eines hochstehenden Staatsmannes fließen sollen. Wenn wir den vorliegenden Artikel I. und mit ihm zugleich die herrschenden Ideen betreffs der deutsch-österreichischen Angelegenheit einer spezielleren Erörterung unterziehen sollen, so müssen wir vor Allem bemerken, daß dieselben dem großen Theile nach Reminiscenzen der Landtagsreden Götvös's und Salay's enthalten, da bekanntlich jene beiden Deputirten, besonders der letztere, gründlichst die wechselseitigen politischen Interessen Deutschlands und Ungarns, auf Grundlage historischer Forschungen auseinandersetzen. Das Verhältniß Oesterreichs zu Deutschland repräsentirt sich ungefähr wie das Ungarns zu Oesterreich, und indem Ungarn der anti-centralistischen Partei Deutschlands beipflichtet, thut es nichts weiter als „Cicero pro domo sua.“ Es ist dies, wie Jedermann einsehen wird,

zwar eine mehr als gewagte Aufstellung, jedoch darf man nicht aus den Augen verlieren, daß Ungarn niemals einen Anspruch hatte, noch haben wird, seine speziellen Interessen am deutschen Bunde vertreten zu sehen. Wir wollen uns in Behandlung dieser so hochwichtigen Frage nicht in jene gelehrten Deduktionen verlieren, bei denen man so oft über Formfragen die Wesenheit eines Gegenstandes hintanstellt; wir halten uns, genau dem Genius der Zeit folgend, an die „Logik der Thatfachen“, und diese lehrt uns, daß so wenig Oesterreich wie Preußen seine nicht-deutschen Provinzen dem deutschen Bunde faktisch einverleiben kann, da die Interessen beider Theile so sehr auseinandergehen, daß sie nun und nimmer mit einander vereinigt werden können. Fassen wir nun aber auch diesen Standpunkt ins Auge, so glauben wir doch kaum uns jenen Ansichten anschließen zu dürfen, welche so weit gehen, daß man der österreichischen Regierung verwehren will, ihre Truppen, seien sie nun italienischen oder ungarischen Ursprunges, in den deutschen Bundesstellungen zu verwenden. Allem Anscheine nach werden die Noten, welche jetzt so eifrig hin und her fliegen, sich in allerkräftigster Zeit in Wohlgefallen auflösen, die heute noch streitenden Regierungen reichen sich vergnügt über irgend eine Phrase die Hände und ohne weiter sich um die etwaigen Proteste des augenblicklich bei „Kroll“ in Berlin tagenden Nationalvereins zu kümmern, schließen sie Frieden mit einander und Ruhe wird über den Gewässern herrschen. Dies war der Verlauf aller derartigen Streitigkeiten in Deutschland seit dem Jahre 1815; Vetter Michel fragt sich hinter den Ohren, zieht sich seine Schlafmütze darüber und schläft brummend den Schlaf des Gerechten.

Falsch ist zu Ende. Hätte Pest nicht in den meisten öffentlichen Lokalen Gasbeleuchtung, so würden wir heute die erste Gelegenheit haben, — wie dies in früheren Jahren auch redlich geschehen ist — einen Nachruf an die eben verstorbenen „Talg-Kerzen“ zu schreiben, deren keineswegs angenehmer Duft unsere Nase umspielte. So aber ist die Welt zivilisirt geworden; uns werden die interessantesten Stoffe gestohlen, und wenn wir aufrichtig sein wollen, so müssen wir erklären, daß wir über den „todten Mann“ gar nichts zu schreiben wissen. Er war so ledern, so langweilig, wie etwa ein emeritirter Professor an einer deutschen Universität; sein Ruhm ist ein so geringer, daß heute schon Niemand mehr von ihm spricht, sondern die Diskussion dreht sich einzig und allein um das schauerhafte Wetter, dessen wir uns seit gestern Abend erfreuen. Regen und Schnee fallen in liebenswürdiger Gemeinschaft vom aschgrauen Himmel herunter und entwickeln auf dem Boden ein Moor, von dessen Reizen man sich höchstens in Szolnok oder Debreczin einen Begriff machen kann. — Theater gibt es bekanntlich heute keine; jedoch werden sich einige Auserlesene an der Generalprobe der Oper „Tannhäuser“ heute Abend im deutschen Theater erquicken können. Die Oper selbst wird morgen daselbst aufgeführt und werden wir Gelegenheit nehmen, dieselben später eines Weiteren zu besprechen.

Triest, 2. März. Die „Triest. Ztg.“ veröffentlicht das Dekret des k. k. obersten Landesgerichtes in Sachen des Redakteurs Antonaz. Das Oberlandesgericht konstatiert, „daß allerdings sowohl aus den verschiedenen Aufsätzen und Korrespondenzen in dem „Tempo“, wie auch aus dem Briefwechsel des Redakteurs mit emigrierten Korrespondenten die vorherrschende Tendenz desselben unverkennbar sei: die Einheit Italiens mit Inbegriff anderer Provinzen italienischer Sprache zu fördern und die österreichischen Unterthanen zum Haß und zur Verachtung gegen den politischen Verband der Monarchie und gegen die Staatsverwaltung aufzureizen. Andererseits finden sich jedoch weder im Blatte, noch in den Korrespondenzen des Redakteurs hinlängliche Gründe, um darauf die gesetzliche Anklage des Verbrechens des Hochverrats zu stützen. Denn wenn auch in mehreren Nummern des ersteren jene Sympathie für das vereinigte Italien, die Tendenz, „jene glückliche Zukunft“ zu erreichen und die Absicht, solche Hoffnungen im Herzen seiner Leser wach zu erhalten sich kundgibt, so gibt es darunter doch keine Stelle, die, sei es vereinzelt, sei es im Zusammenhange mit anderen ähnlichen, im Sinne des §. 58 lit. c. und 59 lit. c. des Strafgesetzes zu Handlungen oder Verbindungen aufforderte, anfertete oder verleitete, welche auf eine gewaltsame Losreißung der österreichisch-italienischen Provinzen von dem einheitlichen Staatsverbande oder Länderumsange des Kaiserstaates Oesterreich abzielen.“ Deshalb wurde die Untersuchungshaft aufgehoben.“

Ausland.

Italien. Rom, 27. Febr. In dem Benehmen der französischen Garnison ist seit Kurzem eine auffallende Veränderung vor sich gegangen. Man staunt allgemein über die Hingebung an die Person des Papstes, welche sie zur Schau trägt, und über die Schroffheit, mit der sie jetzt dem Zivile begegnet. Bei der Demonstration, die gestern zu Ehren des Papstes in Szene gesetzt wurde, befanden sich die Franzosen unter den ärgsten Schreibern; sie lagen in großer Zahl auf den Knien und riefen fortwährend ihr Evviva Papa Re! Die Schroffheit und die Härte, mit der die Garnison dem Zivile begegnet, hat bereits zu wiederholtenmalen zu Beschwerden bei dem Gesandten Lavalette Anlaß gegeben, und es kam in Folge dessen bereits zu heftigen Auftritten zwischen diesem und dem General Goyon, die jedoch an der Sache selbst bisher wenig änderten. Von einer

in war die Tagespekulation... die Umsätze waren in Kre...
Börse: Kreditaktien...
90. Franz. Staatsbahn...
Kreditaktien 199.20, 10,
214.90, 215, 10, 40, 30.

Zeit: 10.
274.50, 275.

0.30, 50.

Staatspapiere in Wien 1862.

70.40
84.
827.
199.

Bours.

136.50
137.90
6 55

OMP.,
11.)

lungen,
anzuschaffen, ohne

fl.,
" "
" "

wird die erste

kaufe bis zum höchsten

Verkaufe aller

aus, ausländischer

urfe.

billigster Provisions.

März 1862.

Geld Waare
40 fl. 38.75 39.—
100 fl. 22.50 23.50
20 24.75 25.00
10 16.75 17.90

(3 Monat)
100 fl. holl. — — —
100 fl. südd. 116.45 116.55
100 fl. — — —
100 fl. südd. 116.75 116.90
100 M. B. 109.00 103.10
L. T. — — —
L. St. 137.70 137.80
41. — — —
Francs 54.60 54.70

Se Sicht.
100 wall. P. — — —
t. P. — — —

stanten.
18.95 18.99
6.53 6.55
6.53 6.55
10.99 11.09
19.05 19.08
11.28 11.29
11.54 11.55
13.81 13.84
2.05 2.06
136.50 137.00

Discompt I. 5 1/2 — 5 pC
II. u. l. S. 6 — 5 1/2 pC
Compt für Wechsel
30 Tage 5 pC
für läng. Sicht,
u. Effekt.-Vorsch. 5 1/2 pC
Bonal-Coupon 136.25 — 136.75

Binkler'schen Neugebäude.

Klammung Roms ist keine Rede. Wohl aber ist das unter den Offizieren der Garnison verbreitete Gerücht, daß ein Theil der Besatzung Rom verlassen, nach Ancona marschiren und diesen Punkt bleibend besetzen werde, geeignet, Aufsehen und Bedenken zu erregen. Das Gerücht von dieser militärischen Operation gewinnt durch den Umstand an Wahrscheinlichkeit, daß thatsächlich bereits eine größere Anzahl französischer Ingenieure nach Ancona abgegangen ist.

Aus Turin, 1. März, wird der „Conan-Zig.“ geschrieben. Für die am 9. d. zu Genua stattfindende Generalversammlung der revolutionären Vereine werden große Vorbereitungen getroffen. Die mazzinistische Partei ist unheimlich thätig. Ihre Agenten durchkreuzen das Land von einem Ende zum andern, um überall neue Vereine zu gründen und die bestehenden zu vergrößern. Jeder derselben soll wenigstens einen Abgeordneten nach Genua senden. Man will dort eine Art konstituierender Versammlung abhalten, welche ein Seiten- und Gegenstück zu dem ganz in Miskredit gekommenen italienischen Parlament darstellen soll. Italien soll nach seiner Ansicht die revolutionäre Feuerstätte für das übrige Europa bilden, und deshalb ein revolutionäres Apostolat geschaffen werden, um die übrigen Völker durch die Revolution zu „moralisiren.“

Im Innern bleibt die Frage der Regierungsform eine offene. Vor der Hand gilt es, alle Kräfte zur Erlangung von Rom und Venetien zu vereinigen. Als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes werden vorgeschlagen: Die Aufbringung einer Nationalsteuer, eine Verbindung der studirenden Jugend sämtlicher Universitäten, die Bewaffnung und Einreihung aller Arbeiter in die Revolutionärsarmee. Es ist kein Zweifel, daß die Regierung diese Pläne nicht bloß genau kennt, sondern sie auch billigt. Die Lobrede, welche Ricafoli neulich den Vorgesetzten in der Deputirtenkammer gehalten hat, gibt darüber einen Fingerzeig. Garibaldi, welcher gegenwärtig mit Victor Emanuel auf dem besten Fuße steht, hat dem revolutionären Feldzugepläne seine Sanction erteilt. Andererseits hat die neuliche Rede des Prinzen Napoleon die Revolutionärpartei mit der Hoffnung erfüllt, daß ihr nöthigenfalls die Unterstützung von Paris aus nicht fehlen werde. In ihren Reihen herrscht die allgemeine Ueberzeugung, daß sie ihre Zwecke nur dann vollständig erreichen könne, wenn die Revolution nicht auf Italien beschränkt bleibe. Deshalb das Bestreben, den in andern Ländern aufgehäuften revolutionären Zündstoff mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zur Flamme anzufachen. Das ausgesprochene Ziel ist überall, wie wir neulich berichteten, die Republik, der Socialismus und der Nationalismus, oder die Abschaffung jeder positiven Religion, was Alles zusammen die „Moral“ der Revolution bilde.

Wie man vernimmt, hat die Regierung beschlossen, nicht nur den italienischen Bischöfen die Reise nach Rom zur Kanonisation der japanesischen Märtyrer zu verbieten, sondern auch den fremden Prälaten, welche sich nach Rom begeben, das Betreten des „italienischen Gebiets“ nicht zu gestatten.

Serbien. Belgrad. Der „Bozor“ bringt folgende Notizen: Das laufende Jahr ist ein Jahr der Veränderungen. — Der preussische Konsul Wenzel geht weg von uns, der russische Konsul als Kaiser, Fürst Wadelski wird als Konsul nach Fiume überfetzt. Die Frucht von Garaschanin's Sendung wird reif. Man erzählt, daß jetzt oder nie die

Türkei und Serbien sich ausgleichen müssen. — Die Türken haben zu diesem Zwecke eine Kommission zusammengesetzt, aus Saib Effendi, dann dem Befehlshaber der hiesigen Festung und noch jemand, der bisher unbekannt ist. Es wäre zu wünschen, daß dieser letzte Ausgleichsversuch nicht erfolglos bleibe.

Romänien. Bukarest, 6./18. Februar. Der neue Amt getretene Herr Justizminister Brailou hat an die Anwälte der Tribunale und Gerichtshöfe des Landes ein Rundschreiben erlassen, welches eine schnellere und pünktlichere Handhabung der Rechtspflege den Justizorganen einschärft. — Nachdem der Verantwortlichkeit gedacht ist, die dem Richterstande überhaupt obliegt, mit deren Gefühle derselbe notwendigerweise durchdrungen sein muß, kennzeichnet der ministerielle Erlaß den gegenwärtigen Zustand der hiesigen Rechtspflege mit folgenden Worten: „Eine allgemeine Unzufriedenheit beunruhigt sich heute im Lande gegen die Rechtspflege und die Zahl der Beschwerden, womit das Justizministerium täglich sich überhäuft sieht, beweist den beklagenswerthen Verlust des Ansehens der Gerichtsbeamten in den Augen der Rechtsuchenden, woraus natürlich ein allgemeines Mißtrauen in die Justiz selbst hervorgehen müßte. — Ein solcher Stand der Dinge aber ist äußerst gefährlich und muß uns demnach die Pflicht auferlegen, durch eine feste, unerschütterliche Haltung, sowie durch unseren Eifer und Fleiß jenen gesetzlichen Anforderungen gerecht zu werden, zu deren Erfüllung wir berufen sind.“

„Was zu den so allgemein beklagten Uebelständen am meisten beitrage, sei die Thatsache, daß in der Entflammung der politischen Kämpfe, worin das Land jetzt, sowie seit vielen Jahren sich befindet, die Organe der Justiz nicht genugsam sich enthalten konnten, die Ausübung ihres Amtes mit der Politik zu vermengen, die moralische Schwäche habe viel dazu beigetragen, die sittlichen Bande sowie das gegenseitige Vertrauen zu lockern, welche zwischen den Rechtsuchenden und den richterlichen Behörden jederzeit bestehen müßte.“

Die „D. N.“ meldet: Man habe in Bukarest die Fäden einer neuen und ausgedehnten Verschwörung gegen das Leben des Fürsten Rusa entdeckt. Es sollen mehr als sechzig Verhaftungen vorgenommen worden sein. In der Stadt soll eine große Aufregung herrschen und die Straßen fortwährend von starken Patrouillen durchzogen werden.

Tagesneuigkeiten.

Urad. Der Nr. 54 des „Alföb“ entnehmen wir die Mittheilung, nach welcher die hiesige Buchhandlung der Brüder Bettelheim, aus New-York um die Einsetzung der israelitisch-reformativischen Werke des hier im Jahre 1844 verstorbenen Oberrath A. Chorin angegangen werden. In einer eingehenderen Auseinandersetzung weist dieses Blatt auf die unvergänglichen Verdienste dieses rüstigen Kämpfers für Licht und Fortschritt hin, da er trotz der größten Anfeindungen und bittersten Anfechtungen vieler besorgenen Rabbiner seiner Zeit dennoch müthig die Fackel der Aufklärung in die dunkle Nacht trug, dem heftigen Kampfe sich aufopfernd entgegenstellte, und mit dem Lichte seiner Ueberzeugung belehrend und auflärend seiner Gemeinde vorleuchtete; so daß die Kulturreformen und Institutionen der Ara-

der Gemeinde später selbst von den größten israelitischen Gemeinden des In- und Auslandes als musterhaft angenommen und in allen ihren Einzelheiten eingeführt wurden. Es wird dann noch die Bemerkung angeknüpft, daß die neuesten in einer Denkschrift des auf strenggläubigem Standpunkte stehenden Pester Gemeindegliedes, Herrn Leon Pollak, mit vieler Wärme vorgeschlagenen nöthigen Verbesserungen im Ceremoniell und Kultus, namentlich hinsichtlich der Revision einiger nicht mehr zeitgemäßer Gebetsformeln, schon vor 20 Jahren von dem sel. Chorin in der Arader Gemeinde eingeführt wurden. Schließlich werden die allenfallsigen Besitzer einzelner Exemplare der oberrathen Werke ersucht, dieselben gegen angemessene Vergütung an die Herren Brüder Bettelheim zur Weiterbeförderung gelangen zu lassen.

Neueren Berichten zufolge ist die Kinderpest im ganzen Böhmer und Böhmer Komitate vollkommen erloschen, demzufolge die Abhaltung des Viehmarktes in Opom des Böhmer Komitates gestattet wurde. Dagegen ist diese Seuche leider in der 4 Stunde weit von der Stadt Krad gelegenen Ortschaft Mikalaka zum Ausbruch gekommen, wo unter 12 von dieser Seuche ergriffenen Hornviehstücken 1 bereits gefallen ist; weiter erfolgte ein Seuchenausbruch im Orte Rudno des Neutraer Komitates, wo die Kinderpest an einem gefallenen Hornviehstücke konstatiert wurde. Zur Unterdrückung dieser Seuche sind die zweckentsprechenden Maßnahmen sogleich veranlaßt worden.

(Presseverhältnisse in Galizien.) Der „Glos“ mußte aufhören zu erscheinen; sein Redakteur Koczowski sitzt im Gefängnisse, verurtheilt wegen Hochverraths. Ähnliches Los theilt sein sel. Gegner „Przeplod Powstanczy“, dessen Redakteur Kosciak bereits seine Strafreise im Gefängnisse absetzt, während sein Gefährte Stupnicki ihm dorthin nachfolgen wird. Eben so verhält es sich mit der „Czytelnia“; auch sie hat zu erscheinen aufgehört, und ihr Redakteur Cieszkowski ist ebenfalls eingesperrt. Der „Dziennik Literacki“ hat einen, der „Dziennik Polski“ zwei Hochverraths-Prozesse anhängig. Dazu melden nun die „N. N.“, daß die galizischen Journalisten sich eben mit der Einbringung einer Adresse an den Reichsrath um Wiederherstellung der Präventiv-Zensur befaßt! Das neu konzeptionirte, bis jetzt jedoch nicht erschienene politische Journal „Gazeta Narodowa“ (Volkzeitung) kündigt in seinem Programme an, daß es sich von jeder politischen Polemik fernhalten werde, und um sich zu asskuriren, nimmt es zu seinem Hauptmitarbeiter einen der Redakteure der offiziellen politischen „Lemberger Zeitung“. Was den beabsichtigten liberalen „Duch Czasa“ (Zeitgeist) anbetrifft, so zweifelt man allgemein, daß ihm überhaupt die Konzeption erteilt werden wird.

Der Finanzplan des Herrn Jang, welchen derselbe im Finanzausschusse vorgeschlagen hat, lautet nach der „Presse“, wie folgt: Der Plener'sche Bankplan wird zurückgewiesen, das Uebereinkommen zwischen Nationalbank und Finanzministerium nicht ratifizirt, das Bankprivilegium nicht verlängert. Es werden 250 Millionen Gulden Staatspapiergeld mit Zwangsfurs als Steuernoten emittirt und mit diesen 250 Millionen Gulden die Staatsschuld bei der Bank getilgt, welche dafür denselben Betrag der von ihr ausgegebenen Noten einzieht und dem Staate die ihr als Deckung übergebenen 20 Millionen Gulden englischer Anleihen, 120 Millionen Gulden 1860er Staatslose und die Staatsgüter zurückgibt. Die von der Bank an den Staat zurückgelangten Effekten und Domänen werden zur Deckung des Defizits für

Genilleton.

Pester Briefe.

B. Pest, 4. März. Noch einen kurzen Tag und der Fasching hat sein Ende erreicht, wir singen dann:

„Die Lust ist einer Blume gleich verdoert,
Die tollsten Weser hörten auf zu schäumen“

und traurigen Herzens blicken wir auf die Zeit zurück, in welcher wir so viele Freuden — hätten genießen können. Armfellige, jammervolle Zeit, in der wir leben! trübselige, entnernte Generation, die sich jetzt der Jugend erfreut! — Wenn in früheren Zeiten der Fasching eingeläutet wurde, da begann ein Summen und Brummen, ein geschäftiges Hin- und Herrennen in allen Kreisen der Gesellschaft; es bildeten sich Komitès aus eigener Machtvollkommenheit und ehe man es sich versah, war eine Unterhaltung zusammen gestellt. Da wurde nicht erst großer Rath mit diesem oder jenem Kleiderkünstler und Haar-Professor gepflogen, sondern die weißen Kleider gewaschen und mit neuen Schleifen gepuzt; ein Paar ausgeglichene Schuhe, einige Blumen und neue Handschuhe gekauft und der Ballstaat war fertig; die reizenden Gesichtchen strahlten Lust und Leben und die Augen sprühten vor Entzücken Feuer und Flammen. Jetzt ist das Alles anders geworden, jetzt richtet sich der Grad der Freude nach der Schwere der seidenen Roben und daß unter Gold und Brokat wahre Lust und Freude nicht gedeihen können, dies hat die Erfahrung bereits seit hundert Jahren zur Genüge erwiesen. Mit den veränderten Begriffen von Freuden haben sich denn auch die Ansichten von dem was man als „Braut“ ansehen darf, wesentlich geändert und hört man Dinge, die in Wahrheit geeignet sind, das direkteste Erstaunen zu erregen.

Da befindet sich z. B. in Pest eine junge Dame von außerordentlicher Schönheit, von großer Bildung und gleichzeitig ist dieselbe Trägerin eines Namens, der sie berechtigt, als Tonangeberin unter den jungen Mädchen der ungarischen Landeshauptstadt zu figuriren. Die junge Dame ist, wie bemerkt, reizend schön, aber sie scheint sich in Ergänzungsarbeiten zu gefallen, die nicht geeignet sind, deren Sinn für edle, holde Weiblichkeit zu dokumentiren. Unlängst gefiel sich z. B. das reizende Fräulein in dem Gedanken, einmal ein „Junggesellen-Dejeuner“ zu veranstalten. Es wurden auch 5 gleichgesinnte junge Mädchen und eine gleiche Anzahl junger Kavaliere eingeladen und

nun gab es ein recht lustiges Frühstück, bei welchem es an Tollheiten der Laune und des Humors nicht gefehlt hat. Die Damen hätten nun freilich auch dieser Laune die Zügel schießen lassen, auch nach dieser Richtung sich emanzipirt und sich den Männern gleichgestellt; man wundert sich in der Stadt über das „fiesche“ Mädchen, ja es gibt sogar in jenen Kreisen wo man slavisch die Launen unserer Großen nachzuäffen sucht, auch Mädchen, die bereits von solchem „Frühstück“ träumen, aber in der Männerwelt sucht man die Achseln und bemerkt höchstens, es sei gefährlich ein solch „fiesches“ Mädchen zu heirathen. Solche Frühstück-Folgen schmecken schlecht.

Wohin sollen wir aber am letzten Faschingstage unsere lebenswürdigen Leser führen? Wir kommen damit einigermaßen in Verlegenheit, denn die heute der Tollheit geöffneten Räume sind außerordentlich spärlich angebauet. Da ist zwar beim Grafen Georg Karolyi ein außerordentlich reiches Ballfest. Es hält bei der bekannten Gastfreundschaft und Lebenswürdigkeit des edlen Grafen nun gerade nicht sehr schwer, Fremden von Bildung, besonders wenn sie hiesigen Kavaliere empfohlen sind, Eintritt in diese Salons zu schaffen und da ferner Künste, Literatur und Wissenschaft bei den dortigen Soirèen stets auf das reichste vertreten sind, so hätte die Sache durchaus keinen Anstand, aber der heutige Ball hat auch einen Wohlthätigkeitszweck, man wird nämlich für die Ueberflüssigen sammeln und da möchten wir, für den Fall der Eintritt ermöglicht wäre, denn doch nicht gern den Einnern oder Andern durch unsere allzureiche Gabe in Verlegenheit setzen. Man lächelt nicht, es ist wirklich so. Gezeigt es käme das Sammlungs-Komitè, bestehend aus sechs der reizendsten Damen, zuerst zu uns, und wir, verblüfft durch diese Auszeichnung und die Schönheit der Damen, legten eine Zehngulden-Note auf den silbernen Sammlungssteller, wir fragen, was soll denn ein Graf Karolyi, Bathyhányi, Keglevich und wie sie alle heißen mögen, geben? Es steht geschrieben: Ein jeder gebe dem Unglücklichen nach seinen Kräften!

Diese Progression auf die Gabe angewendet, möge man nach den allgemeinen Regeln der Regel de triè berechnen, welcher Beitrag unter solchen Verhältnissen auf die erwählten Herren käme; eine derartige progressiv berechnete Gabe würde Manchem wohl nicht konveniren, weshalb wir, um bittere Gefühle nicht gewaltsam hervorzuufen, lieber nicht hingehen und die Verantwortung für derartige Empfindungen jener zahlreichen Schaar von Journalisten überlassen, welche diesen Ball besuchen und so zarte Rücksicht nicht nehmen, sondern nur den Zweck, die Wohlthätigkeit im Auge haben. Wir können es bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, die ausgezeichnete

Liebenswürdigkeit und Zuverlässigkeit ganz besonders hervorzuheben, mit welcher die Vertreter der Kunst und Literatur von dem hohen Adel Ungarns bei jeder Gelegenheit ausgezeichnet werden. Abgesehen davon, daß das geistige Streben nach jeder Richtung hin die reichste materielle Unterstützung findet, setzen jene Familien, welche ein Haus ausmachen, ordentlich ihren Stolz darin, vor ganz Europa offen ihre Theilnahme an der Entwicklung der heimischen Kunst und Literatur auch dadurch an den Tag zu legen, daß sie Künstler und Literaten an sich heranziehen, sie in ihre Kreise einführen.

Wie in andern hervorragenden Ländern Europa's, ist auch bei uns die geistige Bildung und Weiterbildung der Nation direkte Aufgabe eines jeden Kindes dieses Landes und darf sich in Folge dessen Niemand darüber verwundern, wenn der hohe Geburts-Adel sich aus eigenem Antriebe gedrungen fühlt, den Adel des Geistes als ebenbürtig anzuerkennen. Welche reiche Früchte diese Richtung unserer Aristokratie dem Vaterlande bereits getragen, davon treten uns hier in der Landeshauptstadt die schlagendsten Beweise sowohl an einzelnen Personen, wie an öffentlichen Instituten entgegen. Man blicke z. B. auf das Nationaltheater, den Kunstverein, das Konservatorium, die Maler-Akademie; man beachte, worüber uns erst kürzlich Baron Eötvös in der Jahresversammlung des Piszaludy-Vereins so interessante Daten lieferte, den reichen Verlag an Original-Verken ungarischer Schriftsteller ist doch die materielle Lage derselben, Dank des segensreichen Einflusses, welchen die hohe Aristokratie auf die ganze Bevölkerung nimmt, ebenso blühend, wie in England oder Frankreich. Wie gesagt, wenn man dies alles zu würdigen weiß, dann erst begreift man, was in Ungarn alles für die geistige Fortentwicklung der Nation geschieht.

Fortschritt tritt uns aller Orten entgegen, stets werden wir durch neue, geniale Schöpfungen überrascht; im vergangenen Sommer der so hochwichtige „Gombel-Verein“, vor Kurzem der in humanistischer Beziehung so lobenswerthe „Schuhpuger-Verein“ und in nächster Zeit werden wir den „Reise-Verein“ begrüßen. Ein Land, welches am Baume seiner Fortentwicklung so reiche Blüten, so kräftige und saftige Früchte zeigt und züchtet, das darf unbedingt auf eine schöne Zukunft rechnen. Wer uns in unsern Betrachtungen gefolgt ist, der wird vielleicht fopschüttelnd fragen, wie wir denn gerade heute, am Faschings-Donnerstag zu so ernsthaften Dingen gekommen, was uns dazu veranlaßt, gerade an diesem Tage in so ungewöhnlicher Weise ein Loblied auf unsern hohen Adel zu singen. Wir wollen eben heute einmal auch Purzelbäume und Kapriolen machen, wir wollen in

1862 und 1863 legiums hat einzuziehen, so die 250 Millionen. Sollte die Parikurs dieser fernere Aufgabulation zu die Bankgesetz besttheilen des Relausgabe nicht Die Hypothek der Bankanten auf

Wir haben Ereigniß auf der Bühne zu der seit Jahrelich vermieden erfolgte. Wer sprichenden D gemeinen kenn weniger seine Schwierigkeit inmitten der geistige erste Weise gelungtraf. Ein E den Herren J Gillipovit zur Zierde ge Kunstgenuß e Mann von ge nicht sonderl Tenors, der n Partes einen Tanner, eb Erscheinung, tische Stimme druck hervor besser haushal trag beselben unserer Büdn glänzenden D partie von ih den nicht sehr Wenn wir her weniger aus I gegenüber, a Fektör u halten wollen Stadt zu der Cloira betriff rium, angene der Zeit ihr gemacht und Zukunft zu e Herrenchor — das Ensemble reich verjamr ung mit ent

die allgemei man Wustf Scherz w noch — müssen die scheinen wir Neuen in d zu wasch

Gi

In e von Dubli Todesengel gebreitet, dem irdisch Ein a eine Watro mit dem U Zügen, u Süß schlur neugeborne ben seiner entschlagen. Vater und Er ge Die r sprachen de ihnen seine dem er mit lassen, sich Kampfe na Seite fand Und Montmar

Es ist ten Kapelle Ein d Stratford's Züge Mor der Mutter

den größten israelitischen als musterhaft angeführt wurden. Dagegen ist diese Zeit von der Stadt Krak zum Ausbruch gekommen, ergriffenen Heroviehstäden ein Zeugenausspruch Komitales, wo die Rindstücke konstatirt wurde, und die zweckentsprechenden.

in Galizien.) Der Komitee vollkommene erde Viehmarktes in Ghyoma. Dagegen ist diese Zeit von der Stadt Krak zum Ausbruch gekommen, ergriffenen Heroviehstäden ein Zeugenausspruch Komitales, wo die Rindstücke konstatirt wurde, und die zweckentsprechenden.

sein Redakteur Kaczewski wegen Hochverrats, „Przełom Powstanczy“, eine Straftat im Gefängnis Stupnick ihm dorthin zu verhaften es sich zu erscheinen aufgehört, ebenfalls eingesperrt. Der „Dziennik Polski“ zwei dazu melden nun die „N.“ sich eben mit der Styrarath um Wiederherstellung des neu konfessionirten, östliche Journal „Gazeta“ in seinem Programme an, baldem fernhalten werde, zu seinem Hauptmittelpunkten politischen „Lem.“ stützten liberalen „Duch“ stellt man allgemein, daß nicht werden wird.

den Jang, welchen deragen hat, lautet nach der Bankplan wird zurückwischen Nationalbank und das Bankprivilegium nicht in Gelden Staatspapieren emittirt und mit diesen Schuld bei der Bank geg der von ihr ausgegebene die ihr als Deckung englisches Anlehen, 123 ose und die Staatsgüter den Staat zurückgelangten Deckung des Defizits für

nenheit ganz besonders Vertreter der Kunst und Ungarns bei jeder Gelegenheit davon, daß das thung hin die reichsten jene Familien, welche ihren Stolz darin, vor me an der Entwicklung r auch dadurch an den und Literaten an sich führen.

den Vändern Europa's, dang und Weiterbildung s jeden Kindes dieses dessen Niemand darüber art's-Adel sich aus eigen Adel des Geistes als e reiche Früchte diese Vaterlande bereits ge der Landeshauptstadt an einzelnen Personen, egen. Man blicke z. B. tverein, das Konserwan beachte, worüber uns der Jahresfestigung des Daten lieferte, den reingungarischer Schriftsteller ben, Dank des segenshohe Aristokratie auf denso blühend, wie in elagst, wenn man dies begreift man, was in entwicklung der Nation

en entgegen, stets werungen überrascht; im wichtige „Gondel-Ver-nistischer Beziehung so“ und in nächster Zeit begrüßen. Ein Land, tentwicklung so reiche Früchte zeugt und zische schöne Zukunft rechnungen gefolgt ist, der, wie wir denn gerade so ernsthaften Dingen agt, gerade an diesem ein Loblied auf unsern len eben heute einmal machen, wir wollen in

den größten israelitischen als musterhaft angeführt wurden. Dagegen ist diese Zeit von der Stadt Krak zum Ausbruch gekommen, ergriffenen Heroviehstäden ein Zeugenausspruch Komitales, wo die Rindstücke konstatirt wurde, und die zweckentsprechenden.

in Galizien.) Der Komitee vollkommene erde Viehmarktes in Ghyoma. Dagegen ist diese Zeit von der Stadt Krak zum Ausbruch gekommen, ergriffenen Heroviehstäden ein Zeugenausspruch Komitales, wo die Rindstücke konstatirt wurde, und die zweckentsprechenden.

1862 und 1863 verworfen. Bis zum Ablauf ihres Privilegiums hat die Bank den Rest ihrer umlaufenden Noten einzulösen, so daß mit Ablauf des Privilegiums nur noch die 250 Millionen Gulden Staatsnoten in Zirkulation bleiben. Sollte sich diese Summe als zu groß zeigen und der Parikurs dieser Noten sich nicht behaupten, so ist es die fernere Aufgabe des Staates, den Ueberschuß aus der Zirkulation zu ziehen, bis der Parikurs gewonnen ist. — Ein Gesetz bestimmt die Bedingungen, unter denen in allen Theilen des Reiches Eskompte- und Girobanken, denen Zinsausgabe nicht gestattet wird, gegründet werden können. Die Hypothek-Abtheilung der Nationalbank wird in Landesbanken aufgelöst.

Theater.

Wir haben nach langer, langer Zeit wieder von einem Ereigniß auf den die Welt bedeutenden Brettern unserer Bühne zu berichten. Es ist dies die Wiedereinführung der seit Jahren von dem Publikum unserer Stadt schmerzlich vermischten Oper, welche gestern mit Verdi's „Ernani“ erfolgte. Wer die Schwierigkeiten der Akquisition einer entsprechenden Operngesellschaft für eine Provinzbühne im Allgemeinen kennt, der wird unserer Theater-Direktion um so weniger seine Anerkennung verjagen können, als zu dieser Schwierigkeit noch die kam, für eine ungarische Bühne und inmitten der Saison eine solche herbeizuschaffen. Wie die gestrige erste Opernvorstellung bewies, ist ihr dies in einer Weise gelungen, welche die gehegten Erwartungen weit übertraf. Ein Sängertriplettum, wie es sich uns in derselben in den Herren Fekter (Ernani), Tanner (Carlos) und Filipowits (Sylva) repräsentirte, kann jeder Bühne zur Ehre gereichen und darf von ihm mancher ungetrübte Augenblick erwartet werden. Herr Fekter, ein junger Mann von gefälliger Erscheinung, ist im Besitze eines zwar nicht sonderlich großen, aber weichen und schmelzenden Tenors, der namentlich in dem weichen, lyrischen Theil seines Partes einen hinreißenden Eindruck hervorbrachte. Herr Tanner, ebenfalls ein junger Mann von gefälliger Bühnenscheinung, gebietet über eine wahrhaft prachtvolle, sympathische Stimme, welche einen weit entschiedener günstigen Eindruck hervorbringen dürfte, wenn Herr Tanner mit ihr besser hantiren und sich einer größeren Mäßigung im Vortrage bestreuen würde. — Herr Filipowits (Mitdirektor unserer Bühne) endlich gehört zur alten Garde unserer einst glänzenden Oper, und so wie der Carlos einst eine Glanzpartie von ihm war, eben so fest und markig wußte er jetzt den nicht sehr dankbaren Part des Sylva zu gestalten. — Wenn wir heute den Herren den Vorrang lassen, so geschah es weniger aus Mangel an pflichtschuldigem Galanterie den Herren gegenüber, als weil wir das Gastrecht, auf das die Herren Fekter und Tanner einen Anspruch haben, in Ehren halten wollen, und wir Fr. Schinckel als ein Kind unserer Stadt zu den Unserigen zählten. Was deren Leistung als Chora betrifft, hat sie uns, und wohl das ganze Auditorium, angenehm überrascht. Fr. Schinckel hat offenbar in der Zeit ihrer mehrjährigen Abwesenheit tüchtige Studien gemacht und dürfte bei fortgesetztem Fleiß noch eine schöne Zukunft zu gewärtigen haben. — Chöre — namentlich der Herrenchor — und Orchester hielten sich vortrefflich, sowie das Ensemble nichts zu wünschen übrig ließ. — Das zahlreich versammelte Publikum nahm diese erste Opernvorstellung mit enthusiastischem Beifall auf und zeichnete die Ge-

die allgemeine Narretei mit einstimmen, überzeugt, daß man Masfenrecht ehren und die Wahrheit vom tollen Scherz wird zu unterscheiden wissen. Heute heißt es noch — der Narretei eine Gasse! um Mitternacht müssen die Larven herunter und mit offenem Visir erscheinen wir wieder in der Arena und versuchen uns von Neuem in der Sisyphus-Arbeit: Einen Mohren weiß zu waschen!

Ein lebendig Begrabener.

Novelle

von

Moritz Nissel.

(Mit Benutzung eines englischen Stoffes.)

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 61.)

(Fortsetzung folgt)

In einem freundlich gelegenen Hause in der Nähe von Dublin herrschte bitterer Schmerz. Eben hatte der Todesengel den schwarzen Fittig über ein junges Leben geblüht, und in leisem Kampfe entrang sich eine Seele dem irdischen Sein.

Ein alter Mann mit ehrwürdigem weißem Haar, eine Matrone mit thränendem Auge, und ein junger Mann mit dem Ausdruck des tiefsten Schmerzes auf den blassen Zügen, umstanden das Lager eines jungen Mädchens. Ein schlummernd im Schooße der Wehmutter lag ein neugeborenes Kind, nicht ahnend, daß sein Eintritt ins Leben seiner Mutter den Grabeschooß geöffnet, Mary war entschlafen. In einer kurzen Zeit hatte John O'Connell Vater und Schwester verloren.

Er gab dem Sohne Mary's seinen Namen. Die wackeren Pfleger des betrogenen Mädchens versprachen dem Kinde Elternstelle zu vertreten, John drang ihnen seine Ersparnisse für seinen Neffen aus, und nachdem er mit schwerem Herzen seiner Schwester Grab verlassen, schiffte er nach England und von da zum blutigen Kampfe nach der neuen Welt, wo wir ihn an Clifford's Seite fanden.

Und nun kehren wir zur Gegenwart, zum Schlosse Montemar in Devonshire zurück.

XII.

Es ist Sonntag, die Familie ist aus der benachbarten Kapelle zurückgekehrt.

Ein Bedienter tritt ein und meldet den Besuch Lord Stratford's. Ein leises Errotthen breitet sich über die Züge Montemar's. Es entgeht nicht dem scharfen Auge der Mutter.

nannten, sowie Herrn Direktor Szabo und den Kapellmeister Herrn Nikolits durch mehrfache Hervorrufe auf das Ehrenpfe aus. — Somit ist die Oper unter freundlichen Auspizien bei uns wieder eingeführt, und wir wünschen ihr im Interesse der Kunst, des Publikums und dem unserer strebsamen Direktion das beste Gedeihen. —

Für die Ueberschwemnten in Ungarn

sind uns weiter folgende milde Gaben zugesendet worden u. z. von

Herrn M. E. Tenner	1 fl. — fr.
„ Eduard Leopold	1 fl. — fr.
„ Ignaz Weichmandl	1 fl. — fr.
	3 fl. — fr.

Indem wir für diese edlen Gaben unsern wärmsten Dank aussprechen, geben wir bekannt, daß wir den bereits ausgewiesenen Betrag von 125 fl. 20 fr. dem Hrn. königl. Kommissär Ludwig v. Hofbauer, zur gütigen Weiterbeförderung übergeben haben und bitten um weitere Beiträge, welche in der bisherigen Weise ausgewiesen und verrechnet werden sollen. —

Neuestes.

S. C. Wien, 6. März. Sicherem Vernehmen nach hat die siebenbürgische Hofkanzlei mit dem Finanzministerium das Abkommen getroffen, daß die militärische Steuerexekution auch in Siebenbürgen suspendirt werde und die Steuereinkünfte in der Weise geschehe, wie sie in Ungarn stattfinden wird.

Die Gendarmerie in Siebenbürgen ist um 400 Mann verstärkt worden, namentlich an der südlichen Grenze, wo im letzten Jahre der Schmuggel wieder überhand genommen hat und die Nothwendigkeit einer nachdrücklichen Bewachung eintrat.

Man berichtet uns aus Warschau, daß es dem Erzbischof Felinski trotz aller von ihm entwickelten Nachgiebigkeit nicht gelungen ist, einem Konflikt mit Lüders auszuweichen. Die Dinge sind bereits so weit gediehen, daß nur der Rücktritt des russischen Generals den Kirchenfürsten wird bestimmen können, in seinem Amte zu verbleiben. Es soll auch wirklich die gegründete Hoffnung vorhanden sein, daß Lüders demnächst seiner Stelle als Gouverneur des Königreichs Polen entzogen werden wird. Auch erwartet man in Warschau mit Sicherheit, daß der Kaiser seiner veröhnlichen Stimmung dadurch Ausdruck verleihen wird, daß er bei den durch die vorjährigen Ereignisse kompromittirten und in Folge derselben Verurtheilten bedeutende Strafmilderungen eintreten lassen wird. —

Triest, 6. März. Aus Athen vom 1. wird gemeldet: Die königlichen Truppen erneuerten den Angriff gegen die Verschanzungen der Insurgenten nicht, Verstärkungen erwartend. Der Golf von Argos ist in Blockadezustand erklärt, ein königliches Dekret gewährt allen schuldigen Militärs, die Anstifter ausgenommen, Amnestie bis zum Beginne des Bombardements gegen Nauplia. Der griechische Gesandte in London, Trikupis, welcher sich auf Urlaub in Athen befindet, soll, vom Könige beauftragt, mit dem französischen Gesandten Bourré nach Nauplia gehen, um den Insurgenten Vorschläge zu machen. Im ganzen übrigen Lande herrscht Ruhe.

„Dies also ist der Grund der Melancholie“, sagte die Marquise zu sich selbst.

Der Gemelbete tritt ein. Es ist der dritte Besuch, den er bei den Montemars abstattet; doch hatte er die Familie in dem Hause eines benachbarten Edelmanns kennen gelernt, und ein tiefes Gefühl für Hortense hatte in seinem Herzen Wurzeln geschlagen.

Wir müssen einige Worte über den jungen Mann sagen. Er hatte mit Auszeichnung in der englischen Flotte gedient; konnte es aber, da ihm Vermögen und Färsprache fehlte, nur bis zum Range eines ersten Lieutenants bringen; seine Hoffnung zum Kapitän ernannt zu werden schwand immer mehr und mehr, als ein glückliches Geschick ihn aus dem Stande der Mittelmäßigkeit zu einer nie geträumten Höhe hob.

Der alte Lord Stratford, Pair von England und Mitglied des Oberhauses machte die Fahrt von Canada nach der Heimath an Bord der Fregatte, auf welcher der junge Mann als Lieutenant diente.

Nähe der englischen Küste bei Sherneß brach ein fürchterlicher Sturm los, der das Schiff scheitern machte. Mit Gefahr seines eigenen Lebens gelang es dem wackeren Lieutenant, den Lord zu retten; dieser, der letzte seiner Familie, ohne irgend einen Verwandten, adoptirte seinen Lebensretter, und nach seinem bald erfolgten Tode ging sein ungeheueres Vermögen nebst seinem Namen, Lordtitel und Sitz im Oberhause auf den mittellosen Lieutenant über. Und eine bessere Wahl hätte der Verstorbene nicht treffen können, denn alle Eigenschaften, welche einen Mann zieren können, waren in dem jetzigen Lord Stratford vereinigt, außerdem war er ein schöner junger Mann, und es war kein Wunder, daß seine innige Neigung für Hortense nicht unerwidert blieb.

Mit etwas besangener Miene betrat er den Saal wo die Familie weilte. Seine Befangenheit war erklärlich, hatte er doch das Haus mit dem Entschlusse betreten, um die Hand der Geliebten zu werben, und obwohl so erwarten stand, daß ein Freier wie er, welcher einen so hohen Rang besaß, ein so großes Vermögen, so ausgedehnte Güter besaß, keine abschlägige Antwort erhalten werde, so fürchtete er doch, daß der Marquis, welcher einer der ältesten Adelsfamilien Frankreichs angehörte, vielleicht daran Anstoß nehmen möchte, daß er, einem bürgerlichen Hause entsprossen, seine gegenwärtige glänzende Stellung nur einem Zufall verdante.

Der Empfang, der Stratford zu Theil wurde, war ermutigend, und nachdem das Gespräch sich längere Zeit um gleichgiltige Gegenstände gedreht, erjuchte er den Marquis um die Gunst einer Unterredung. Dieser führte ihn in sein Kabinet. Hortense konnte ihre Aufregung nicht

Berlin, 6. März. Mallet vom Londoner Handels-Amt, speziell bekannt durch die Unterhandlungen Cobdens mit Frankreich wegen des Handelsvertrages, ist hier eingetroffen.

Paris, 6. März. Das Journal „Esperance“ in Nantes hat die zweite Verwarnung wegen Angriffen auf das Staatsoberhaupt erhalten.

St. Petersburg, 6. März. Die heutige Nordpost meldet: 13 Mitglieder des Friedensrichter-Institutes im Gouvernement Twer erklärten nicht nach den Emanzipationsgesetzen vom 19. Februar 1861 handeln zu wollen. Die Provinzialversammlung der Friedensrichter berichtigte hierüber an den Minister des Innern, und dieser gab den Befehl zur Ueberführung jener Friedensrichter nach St. Petersburg und zur Anklage derselben bei dem Senate.

Turin, 6. März. Garibaldi ist nach Genua abgereist. Man versichert, daß er darauf rechne, der Generalversammlung der Komitès di Provedimento zu präsidiren.

Cadix, 5. März. Nachrichten aus Vera-Cruz vom 8. v. M. melden, daß Vorbereitungen zum Ueberschiffen werden, um Drozabo, Cordoba und Salapa zu besetzen. Die Mexikaner wollen dies verhindern.

Kopenhagen, 5. März. Der Reichsrath hat den Antrag auf Ausschließung Hansen Grumbys und Thomsen Odenworths bei der ersten Lesung einstimmig ohne Debatte angenommen.

New-York, 21. Febr. Die Journale sprechen sich gegen den Vorschlag einer Monarchie in Mexiko aus. Die Einnahme von Savannah bestätigt sich nicht. Die Vorbereitungen zum Angriff dauern fort. Die Konföderirten sind aus Missouri vertrieben. Es geht das Gerücht, Schurz werde als Gesandter nach Petersburg gehen.

Vera-Cruz, 8. Febr. Unter den europäischen Truppen kommen viele Erkrankungen vor.

Handels- und Börsennachrichten.

Wien, 5. März. (Spiritus.) Nach längerer Pause hat sich die Stimmung für Spiritus wieder etwas befestigt und scheint dieser Artikel vorläufig den niedrigsten Standpunkt erreicht zu haben, wenigstens zeigen die Produzenten festen Willen, einem noch ferneren Rückgang Widerstand zu leisten. Effektive Waare, welche zu Ende der vorigen Woche bis 56 fr. erniedrigt war, ist heute nicht unter 56½—56¾ erhältlich, auch für spätere Termine ist mehr Kaufsfluß wahrnehmbar, April bis Juli 60 fr. Geld.

Konkurse. Samuel Czaps in Schmölitz, Amtshandlung am 13. März beim Ziper Komitatsgericht, Litiskurator Hugo Nagy. Simon Schwarz in Raab, am 10. März beim städt. Gericht, Litiskurator Eduard Kristinowits, Advokat. Franz Reichhütter in Raab, am 8. März beim städt. Gericht, Litiskurator Advokat Johann Fekler. Franz R. Hecht in Raab, am 10. März beim städt. Gericht, Litiskurator Advokat Josef Ziska.

(Berlesung.) Bei der in der Fasching-Dienstag-Meboute stattgehabten Verlosung der Lotterie zum Besten der Armen in Wien wurden 80 Haupttreffer gezogen, von welcher jeder 12 kleinere Vor- und 12 Nachtreffer hat. Größere Gewinne sind auf folgende Lose gefallen. Nr. 396300 gewinnt das von Ihren Majestäten gespendete prachtvolle Speise-Service, Nr. 332350 gewinnt ein gleich-

mehr bergen und gestand der Mutter ihre Gefühle für Stratford, da kehrte dieser mit dem Marquis zurück, Freude strahlte aus dem Auge des jungen Mannes, Montemar sagte der Marquise, daß Stratford um Hortense's Hand geworben, daß er seine Einwilligung gegeben, die Mutter versagte natürlich die ihrige nicht, und im Gefühl der höchsten Seligkeit schloß der Ueberglückliche in Gegenwart der Eltern die geliebte Braut an sein Herz.

XIII.

Eben hatte sich die Morgenröthe einen siegreichen Weg durch dicke Nebelmassen gebahnt, als ein stattlicher Dreimaster sich Englands Küste von Calais her näherte. Zwei ältliche Männer, der Eine kräftig mit noch jugendlichem Feuer im Auge, der Andere kummergebeugt und bleichen Angesichts standen an der Koronade des Quartdeckes; da entrang sich ein Freudenruf den rauhen Kehlen einiger Matrosen, als sich die weißlichgraue mit rosenfarbenen Sonnenreflexen überlückte Küste Albions den Nebelschleiern entrang und die Hafensports von Dover sich zeigten. Eine Thräne glänzte in dem Auge des Einen der beiden Männer, eine Thräne mit Wehmuth gemischter Freude, welche der Anblick des lange nicht gesehenen Vaterlandes hervorrief. „Charles“, sprach er leise, und die abgekehrte Hand seines Gefährten ergreifend, „sieh, dein Vaterland, dein England zeigt sich unserm Blick!“ „Mein England“, erwiderte jener mit matter Stimme, jedoch in dem Tone des vollsten Bewußtseins der Vergangenheit, „mein theures England!“

Ein stattlicher Mann mit edlen Zügen, in denen die freundlichste Theilnahme sichtbar war, hatte sich den beiden unbemerkt zugesellt. Es war der Herzog von Dorset, Clifford's Beschützer, welchem es endlich gelungen war, Frankreich zu verlassen. Stolz durchschritt das Fahrzeug die blauen Wogen, immer näher kam es der Küste, endlich wurde es vom Hafen aus mit einem Schusse begrüßt. Die der Vorsicht halber bis jetzt aufgehobene französische Flagge wurde nun eingezogen, und rauschend slog die Englische an die Spitze des Hauptmastes, während zu gleicher Zeit die Anker in die Tiefe slogen, und die Schuppen hinuntergelassen wurden. Die Passagiere stiegen in dieselben, einige Münten vergingen noch und Clifford mit John O'Connell standen nach langen, langen Jahren wieder auf der heimathlichen Erde. Der erschöpfte Zustand des Ersteren machte eine kleine Rast in Dover nöthig und freundlich verweilte der Herzog dort bis zum nächsten Morgen mit den beiden Freunden. Der Abend des nächsten Tages begrüßte sie in London, und Dorset's Palast in Barkely-Square nahm Charles Clifford auf.

(Schluß.)

falls von Ihren Majestäten gespendetes Speise-Service, Nr. 339181 gewinnt 1000 Stück Dukaten in Gold, Nr. 286760 gewinnt ein von Ihren Majestäten gespendetes Thee-Service, Nr. 38212 gewinnt 100 Dukaten in Gold, Nr. 140285 gewinnt 100 Vereinshälter in Silber, Nr. 348158 gewinnt gleichfalls 100 Vereinshälter in Silber, Nr. 51663 gewinnt 100 Stück Silbergulden.

(Verlosung.) Bei der am 1. März stattgehabten Verlosung des Moriz von Strachwitz'schen Anlehens von 400.000 fl. wurden die folgenden Partial-Obligationen gezogen: Nr. 96, 227, 323, 329, 408, 413, 503, 544, 614, 644, 670, 774 zur Rückzahlung am 1. Juni 1862 und weitere mit Nr. 93, 126, 268, 373, 430, 439, 505, 521, 689, 754, 760, 767 zur Rückzahlung am 1. Dez. 1862.

Wiener Börse vom 6. März. Das Morgenschäft eröffnet in Kredit-Aktien 199.10, 20. Nordbahn 215.30, 40. Franz. Staatsbahn 275, 276.

Dem Verkehr im Borgeschäft gebracht es an Lebhaftigkeit, und zwischen 199.20 und 198.90 variirten in unangeregter Weise Kreditaktien. Nicht lebhafter war der Umsatz in Nordbahn zwischen 215.30 und 214.90.

Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Kreditaktien 198.90, 199. Nordbahn 215, 10. — Franz. Staatsbahn 275, 276. National 84, 10.

An der öffentlichen Börse: Kreditaktien 198.90, 80, 70, 80, 90, 199, 10, 20, 10, 20, 30. Nordbahn 214.80, 215.20, 30, 40. Franz. Staatsbahn —.

National 84.10. Sperrz. Metalliques 70.60, 55. Bankaktien 828. Westbahn 155.25. Pardubitzer 127.90. Karl-

Ludwigsbahnaktien 196.25. Dampfschiffaktien 432, 433. Westbahn-Prioritäten —. Graz-Köflacheraktien —. 1860er Lose 91.15, 20. Kredit-Lose 128.30, 50, 129.

London 137.80. Augsburg 116.50. Frankfurt 116.80. Paris 54.65. Münzdukaten fl. 6.54 1/2, 6.65. Napoleonsd'or fl. 11.02. Preuß. Rassa-Anweisungen fl. 2.05 1/2. Silber 136.75.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit: Kreditaktien 199.10, 20. Nordbahn 215.30, 40. Franz. Staatsbahn 275, 276. National 84.10, 20. 5pCt. Metalliques 70.50, 70. Bankaktien 827, 828.

Journal Aller.*

Gehörter Herr Redakteur!

Zur Ergänzung Ihrer in Ihrem geschätzten Blatte vom 7. d. M. unter der Rubrik Tagesneuigkeiten gebrachten Notiz, die Leistungen der Herren Fotografen Legter und Fett betreffend, ist noch hinzuzufügen, daß unser geschätzter Mitbürger, Landesadvokat, Hausbesitzer und Fotograf, Herr Ferdinand Fett, in einem „gewissen“ Maße seiner Leistungen unerreichtbar und einzig dasteht.

* Für alle unter dieser Rubrik erscheinenden Aufsätze ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 7. März 1862.

5% Metalliques	70.35
5% National-Anlehen	83.85
Bankactien	825
Creditactien	198.90

Wechsel-Cours.

Silber	136.75
London	137.90
Dukaten	6.56

Berlet. Aradi színház. szünet.

Szombaton márczius 8-án 1862 FEKTÉR FERENCZ és TANNER ISTVÁN urak vendégjátékául

ERNANI.

Nagy opera 4 felv., irta Piave, zenéjét Verdi.

Kezdete pontban 7 órakor.

Insertate.

3. 853. (189—1.3)

1862. Konkurs-Edikt.

Von Seite des Gerichtes der f. Freistadt Arad ist auf Ansuchen des Leopold Weinberger und seiner Gattin Anna Keiner, der Gläubiger-Konkurs eröffnet worden.

Zum Massavertreter wurde der Herr Advokat Paul Kutny — zum einstweiligen Massavertreter der Hr. Magistratsrath Emerich Mayer ernannt.

Es ergeht in Folge des Gesetz-Artikels 22 §. 35 vom Jahre 1840 die Aufforderung, daß sämtliche an diese Massa zu stellenden Forderungen am 5., 6. und 7. Mai beglaubigt, ganz bestimmt anzumelden seien, indem später einlangende Anmeldungen unberücksichtigt bleiben würden.

Aus der am 6. März 1862 abgehaltenen Gerichts-sitzung der f. Freistadt Arad.

Das Haus

in der Krüblingasse, Nr. 6, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei

Karl Stark,

Schustermeister, Krüblingasse, Szabó'sches Haus. (185—3.3)

(188—2.3)

Lad. Orbán,

Landes- und Wechselgerichts-Advokat, beehrt sich hiemit ein hochgeehrtes pl. t. Publikum zu benachrichtigen, daß er die Ausübung seiner Advokaturpraxis bereits begonnen hat.

Zur gefälligen Beachtung.

Da die bisher unter der Firma Gebrüder Weiss in Lippa bestandene Bräuhaus-Gesellschaft vom 1. Mai l. J. an erlischt und an deren Stelle die der Herren

Moises Weiss & Sohn

tritt, so ersuchen wir alle unsere pl. t. Geschäftsfreunde, die an uns eine Forderung zu haben glauben, diese bis spätestens 1. Mai l. J. um so sicherer bei uns anzumelden, als wir nach dieser Zeit selbe anzuerkennen nicht mehr in der Lage sein werden.

Gebrüder Weiss

in Lippa. (166—5.6)

Epen most megjelent és GOLDSCHIEDER H. KÖNYVKERESKEDÉSÉBEN

ARADON, (főter, Ackermann-féle házban) kapható: (168—5)

KÖLCSEY FERENCZ MINDEN MUNKÁI.

Uj olesó és teljes kiadás. Ara nyolcz kötetnek 6 ft. oszt. ért.

DARÁZSFÉSZEK.

Novellák és humoreszkek.

Irtta VIRÁG LAJOS.

Ára 3 kötetnek 1 ft. 50 kr. o. é.

JÓSIKA JULIA:

Családelet.

REGÉNY.

Két kötetnek ára 2 ft. 50 kr. o. é.

Das ungarische Wechselgesetz,

mit Rücksicht auf

die Landeskonstitution, den Handel, die Industrie und den Kredit.

Zweite Auflage. — Preis 1 fl. 50 fr.

Báró Jósika Miklós arczképe.

Életnagyságu alakban. — Ára 2 ft. o. é.

Verantwortlicher Redakteur: H. Goldscheider.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 6. März 1862.

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare
5pct. österr. Währung	653.0	65.50	5pct. Pardubitz	—	—	—
5 „ Nation, Octob. April-Zinsen	83.90	84.00	5 „ Westbahn	96.75	97.00	97.00
5 „ dtto. Jän. Juli-Zins.	—	—	dtto. neue in Silber	101.75	101.90	101.90
5 „ Lit. B.	102.50	103.00	dtto. böhm. dtto.	—	—	—
5 „ Lomb.-venet.	110.00	111.00	Staatsbahn & 275 Francs	146.75	147.00	147.00
5 „ venet. Anl.	100.00	—	5pct. Südbahn	138.50	139.00	139.00
5 „ Metal. Mai-Nov. Zins. vor 1852 ausgest. dtto. and. Zinsen	70.35	70.40	Bank-Pfandbr.	—	—	—
4 1/2 pct.	61.75	62.00	12monatl.	103.00	103.50	103.50
4 pct.	54.75	55.00	6jähr.	102.50	102.75	102.75
3 „	41.25	41.50	10jähr.	96.00	97.00	97.00
2 1/2 pct.	35.50	36.00	verlosbare	88.50	89.00	89.00
1 pct.	—	—	in österr. Währ.	84.50	84.70	84.70
2 1/2 „ Banco	45.00	45.50	Industrie-Actien	—	—	—
Mail. Como-Rentensch.	16.50	17.00	Creditactien	199.00	199.40	199.40
Lose von 1839	139.00	139.50	Bankactien	827.00	828.00	828.00
dtto 5tel	—	—	Escomptactien	619.00	621.00	621.00
Lose von 1854	91.00	91.50	Lloyd	225.00	227.00	227.00
Lose von 1860	91.50	91.70	dtto. neue Emission	—	—	—
dtto. 5tel Absch.	96.00	96.50	Donau-Dampfschiff	433.00	434.00	434.00
5pct. Steueranleihe	90.80	91.00	Pester Kettenbrücke	392.00	395.00	395.00
Grundentl. Oblig.	—	—	Wiener Dampfmühl	395.00	397.00	397.00
niederösterreichische	88.50	89.00	Nordbahn	215.20	215.30	215.30
oberösterreichische	86.00	87.00	Staatsbahn	275.00	275.50	275.50
böhmische	89.75	90.25	Südbahn	271.00	272.00	272.00
mährische	89.00	89.50	Pardubitz-Reichenb.	127.80	128.00	128.00
steirische	83.00	83.50	Westbahn	155.75	156.00	156.00
krainische	87.00	88.00	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.00	—	—
ungarische	71.00	71.50	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	196.00	196.50	196.50
Tem. Slav.	69.50	70.00	Gratz-Köflacher	156.00	157.00	157.00
Crot.	—	—	Brünn-Rossitzer	—	200.00	200.00
siebenbürgische	68.00	68.50	Töplitz-Aus. ex Coup.	162.00	165.00	165.00
galizische	69.25	69.75	Böhm. Westb.	—	—	—
Bukowina	67.50	68.25	Lose.	—	—	—
Prioritäts-Oblig.	—	—	Credit	100fl.	128.90	129.00
5pct. Lloyd	87.00	89.00	Dampfschiff	100	99.75	100.00
5 „ Nordbahn	96.25	96.75	Triester	100	127.50	128.00
dtto. neue in ö. W.	—	—	dtto.	50	—	—
5 „ Gloggnitzer	81.50	82.50	Fürst Eszterházy	40	100.00	100.50
5 „ Dampfschiff	95.50	96.00	„ Salm	40	39.25	39.75
			„ Pálffy	40	39.00	39.50
			„ Clary	40	37.00	37.50
			Graf St. Genois	40	37.25	37.75

Verantwortlicher Redakteur: H. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude.